

## Auf in den Kampf

So, nun ist es ganz offiziell. Michael Müller will wieder Landesvorsitzender seiner Partei werden. Heute um 9 Uhr lud er zur Pressekonferenz in das Kreisbüro der SPD Tempelhof-Schöneberg ein, um diese Nachricht zu verkünden.



*Foto: Gut gelaunt und siegessicher, Michael Müller heute früh um 9 Uhr bei seiner Pressekonferenz.*

Die Motive von Michael Müller, sich eine weitere Funktion aufzuhalten, sind nachvollziehbar. Es gab kein schlechtes Wort über den derzeitigen Vorsitzenden Jan Stöß. Es wurde aber im Gespräch der Journalisten mit Michael Müller deutlich, dass es wie bisher im Verhältnis Parteizentrale - Regierenden Bürgermeister nicht weitergehen konnte.

Mit Blick auf den inzwischen angelaufenen Wahlkampf und vor allem auf die Koalitionsverhandlungen danach, will Müller das Heft in der Hand haben. Koalitionsverhandlungen führen die Parteichefs, und da will Müller Frank Henkel auf Augenhöhe gegenüber sitzen. Nun könnte man sagen, dass 2011 Klaus Wowereit auch nicht Parteivorsitzender war und Michael Müller die Verhandlungen führte. Das ist richtig, ein Vertrauensverhältnis aber wie es zwischen Wowereit und Müller herrschte, hat es zwischen Müller und Stöß nie gegeben.

2012 schien den Genossen rund um Stöß, mit Unterstützung von Raed Saleh, die Zeit gekommen zu sein, Müller abzuwählen. Der Versuch, den Landesvorsitzenden durch einen Mitgliederentscheid zu bestimmen, scheiterte an Jan Stöß. Jeder wusste, und zwei Jahre später hat es sich überdeutlich gezeigt, dass bei einem Mitgliederentscheid Michael Müller gewonnen hätte.

Stöß hat damals gnadenlos seine Leute durchgesetzt, im Geschäftsführenden Landesvorstand und in der Parteizentrale. Das ist nun mal so. Offenbar hat Michael Müller seit einigen Monaten versucht, Stöß davon zu überzeugen, auch einige seiner Vertrauten, wie Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel, in den neuen Landesvorstand, der am 30. April gewählt werden soll, zu berufen. Müller ließ heute keinen Zweifel daran, dass er mit diesem Vorschlag gegen eine Mauer gelaufen ist.

Mir ist ehrlich gesagt schleierhaft, ob Stöß glaubte, dass sich das Michael Müller einfach so gefallen lässt. Stöß kann von der Entscheidung des Regierenden Bürgermeisters, auch Parteivorsitzender werden zu wollen, nicht ernsthaft überrascht sein.

Inzwischen hat Jan Stöß über Twitter mitgeteilt: „Es gibt Aufgaben, die wichtiger sind als wir selbst. Ich kandidiere nicht wieder für den Landesvorsitz und will helfen, dass die SPD gewinnt.“ Er will aber offenbar Stellvertretender Vorsitzender an Stelle von Mark Rackles werden.

Eines der Argumente, warum man 2012 Müller als Landesvorsitzender abwählte, war u.a. Kommunikationsschwäche. Viele fühlten sich nicht mitgenommen. Was hat sich aber in den letzten vier Jahren sichtbar und spürbar verändert? Da ist den meisten nichts aufgefallen. 2014, als Stöß erneut zum Landesvorsitzenden gewählt wurde, erreichte er mit knapp 70 Prozent nicht gerade ein tolles Ergebnis, zumal es keinen Gegenkandidaten gab. Es hätte fast einen gegeben, nämlich Raed Saleh. Doch der zog seine Kandidatur wieder zurück.

Selbst als Gegenpart des umtriebigen und zu jedem Thema eine Meinung habenden CDU-Generalsekretärs Kai Wegner, ist Jan Stöß als Parteichef nur selten tätig geworden. Müller wird, wenn er zum Parteivorsitzenden gewählt werden sollte, diese Wadenbeißerfunktion natürlich auch nicht übernehmen. Es muss aber jemand geben, der diesen Job erledigt. Schließlich kann man weder dem Koalitionspartner noch der Opposition widerspruchslos alles durchgehen lassen. Früher war für diese Tä-

tigkeit der Landesgeschäftsführer der SPD zuständig. Doch von dem aktuellen hört man in der Öffentlichkeit nichts. Wie immer die Funktion heißen mag, Generalsekretär klingt natürlich furchteinflößend, die SPD braucht so einen Mann oder eine Frau dringendst! Im Augenblick geht es um nichts anderes, als einen schlagkräftigen Wahlkampf zu organisieren. Und das geht eben nur, wenn Parteizentrale und Spitzenkandidat aus einem Guss sind. Jan Stöß hat die Möglichkeit, die ja durchaus bestand, nicht genutzt. Anders als Raed Saleh ist Jan Stöß aus dem Schmollen seit 2014, als beide gegen Müller den Mitgliedentscheid verloren haben, nicht herausgekommen. Raed Saleh hat sich bereits gestern hinter Müllers Kandidatur gestellt.



*Foto: Michael Müller und seine Pressesprecherin in der Parteizentrale Marisa Strobel.*

In der heutigen Pressekonferenz Müllers wurde auch ein anderer Aspekt klar wiederlegt. Es geht hier nicht um Rache, wie es einige Zeitungskommentatoren herausstellen, sondern darum, mit einem schlagkräftigen Apparat die Wahlen zu gewinnen. Rache klingt natürlich reißerisch in den Überschriften. Wer aber auch Rache sinnt, hat in der Politik nichts zu suchen.

Natürlich wurde auch die aktuelle Umfrage von Infratest dimap erwähnt. Demnach kommt die SPD nur noch auf 23 Prozent und die CDU auf 21. Das sollte man gelassen sehen, denn vor zwei Wochen ermittelte Forsa noch 27 Prozent für die SPD und 19 für die CDU. Die Umfragen von Infratest dimap sehen für die SPD meistens schlechter aus als bei Forsa, für die CDU besser als bei Forsa. Und das, obwohl jeweils 1.000 Menschen nach dem Zufallsprinzip angerufen werden.

### **Ed Koch**

*Fotos: Chris Landmann*